

“Für immer im Herzen“ 28.10.07, Gedenk-GD verstorbene Kinder, WW

*Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit uns allen. Amen*

Liebe Eltern und Geschwister, liebe Großeltern und Paten,
Verwandte und Freunde der verstorbenen Kinder.

Wenn ein Kind geboren ist, dann kommen in den folgenden Tagen und Wochen meist Besucher aus Familie und Freundeskreis. Und oft geschieht es dann, daß sie sich mit den Eltern an die kleine Wiege stellen und gemeinsam auf Spurensuche gehen: Na, wem sieht es denn ähnlich? Ist die Nase nicht ganz die vom Vater? Aber der kleine Mund, da kommt doch die Mama zum Vorschein. Und je mehr Menschen das Kindlein betrachten, desto mehr entdecken sie an ihm Spuren der Verwandten, der vorigen Generationen.

Ist es Ihnen vergönnt gewesen, solche Gespräche am Kinderbett zu führen? Erinnern Sie sich an solche Spuren im Gesicht, an der Gestalt ihres Kindes? Ist Ihr Kind so groß geworden, daß sie später auch an seinem Charakter solche Beobachtungen machen konnten?

So soll es sein, eigentlich:

Eltern leben weiter in ihren Kindern und Kindeskindern. Ihre eigene Geschichte setzt sich fort in den folgenden Generationen. Das kann uns Trost sein angesichts unserer eigenen Vergänglichkeit: etwas von uns bleibt und geht weiter. „Das Leben geht nicht rückwärts noch verweilt es beim Gestern“, sagt der Dichter Khalil Gibran, das Leben drängt nach vorne.

Ihnen aber, die Sie heute in die Kirche gekommen sind, ist mit dem Tod ihres Kindes auch dieser Trost, diese Bewegung des Lebens genommen worden. Dieser eine Lebensweg kam viel zu früh an ein Ende.

Und jetzt heißt es für Sie immer wieder neu gerade umgekehrt auf die Suche zu gehen:
Nach Spuren, die Ihre Kinder in Ihnen und in Ihren Familien hinterlassen haben.

Warum ist das so wichtig, solche Spuren, solche Erinnerungen zu suchen und zu bewahren?

Die Trauerforscherin Verena Karst schreibt:

„Abschied leben kann der Mensch, der sich auf Bleibendes beziehen kann; trennen kann sich der Mensch, der weiß, daß er sich wieder niederlassen kann“.

„Bleibendes“ und „sich niederlassen“ an einem Ort -

Darum geht es bei der Spurensuche, darum ist sie so wichtig:
Um die Frage: was bleibt, was ist geblieben von Ihren Kindern?
Und: Wo ist es geblieben, wo ist es aufbewahrt, wo wird es bleiben und Bestand haben, jetzt und künftig? Wo hat es seinen Ort?

Vielleicht haben Sie äußere Orte der Erinnerung, Orte oder auch Gegenstände, die immer mit ihren Kindern verbunden sein werden. Der Platz am Eßtisch, das Kinderzimmer, das Bettchen, die Babyschale. Oder, wenn das Kind so früh verstorben ist, daß für all solche Orte und Dinge keine Zeit blieb, dann doch ein Kleidchen, einen kleinen Strampler, eine Mütze. Und natürlich das Grab. Wie unendlich kostbar müssen

solche sicht- und greifbaren Spuren für Sie, die Eltern und Familien, sein.

Der christliche Glaube lebt von der Hoffnung auf eine andere, noch unsichtbare Wirklichkeit, einen Ort zum Niederlassen und Bleiben: darauf, daß Ihre Kinder nun geborgen sind bei Gott, daß sie bleiben im Hause des Herrn immerdar. Wie gut, wie tröstlich ist es, darauf vertrauen, sich in aller Verzweiflung daran halten zu dürfen, auch dann, wenn der eigene Glaube durch den Verlust des Kindes an seine Grenzen kommt und dem Zorn über Gott weicht.

Daneben aber haben die Kinder eine unanfechtbare, unzerstörbare Bleibe: in Ihren Herzen.

Was bedeutet das? - Was ist das für eine Bleibe, was ist das für ein Ort, das Herz?

In den biblischen Schriften ist „Herz“ einer der zentralen Begriffe zur Beschreibung des Menschen. Dabei ist es nicht allein der Sitz unserer Gefühle, sondern des Verstandes, des Wissens, der Erkenntnis und auch: der Erinnerung. Zugleich aber ist es das Hauptorgan des seelisch – geistigen Lebens, es ist das Bild für zwischen-menschliche Beziehungen, für das Gewissen, für die Persönlichkeit, kurz: Für das Zentrum, von dem aus das Leben pulsiert. Und als solches ist es dann auch die Stelle im Menschen, an der Gott sich bezeugt.

Dort also, im Mittelpunkt Ihres Lebens, im Zentrum ihrer Person, sind Ihre Kinder aufbewahrt, gegenwärtig und lebendig.

Ich denke, das bedeutet zweierlei:

Als erstes, so schlicht das zunächst klingen mag:

Ihre Kinder sind und bleiben bei Ihnen, sind Teil nicht nur ihrer Vergangenheit, sondern auch Ihrer Gegenwart und Ihrer Zukunft. Sie können keinen Schlußstrich ziehen unter die Zeit mit Ihren Kindern - und Sie sollen das auch gar nicht.

Das bekommen Sie immer wieder einmal zu hören von Menschen, die es ganz sicher sogar gut meinen mit Ihnen und doch damit oft so gar nicht hilfreich sind, wenn sie sagen:

Nun blick doch mal wieder nach vorne, du machst dich noch kaputt, wenn du immer in der Vergangenheit und den Erinnerungen lebst. Wirst sehen: die Zeit heilt alle Wunden.

Oder Sie bekommen es zu spüren, indem Bekannte und Freunde sich langsam zurückziehen und sich nicht trauen, Sie anzusprechen, schon gar nicht auf das verstorbene Kind, weil sie denken, „wenn ich es anspreche, wühle ich den ganzen Schmerz erst wieder auf.“ – Als wäre der je ganz zur Ruhe gekommen.

Nein, ihre Kinder sind und bleiben ihnen ganz nah, das ist tröstlich und schmerzlich zugleich. Denn indem sie ihnen nahe sind, merken sie doch auch immer, wie sehr sie ihnen fehlen, wie groß der Verlust ist.

Und so ist das Herz als der Ort, an dem der Schmerz am stärksten zu spüren ist und zugleich der Ort, an dem sie die Erinnerung am lebendigsten verwahren.

Diesen Zwiespalt des Herzens zwischen Verlust und Erinnerung, zwischen Schmerz und Trost auszuhalten, das ist die Aufgabe, vor der Sie als hinterbliebene Eltern und Familien jeden Tag neu stehen. Ich vermag mir kaum vorzustellen, wie schwer das ist. In manchen der Lesungen, die wir vorhin gehört haben, ist etwas davon zum Ausdruck gekommen.

Ich lese noch einmal einige Zeilen von Dietrich Bonhoeffer, geschrieben, als er, getrennt von seiner Familie in der Haft den eigenen Tod stets vor Augen hatte:

„Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit eines geliebten Menschen ersetzen kann, und man soll das auch gar nicht versuchen; man muß es einfach aushalten und durchhalten; das klingt zunächst sehr hart, aber es ist doch zugleich ein großer Trost; denn indem die Lücke wirklich unausgefüllt bleibt, bleibt man durch sie miteinander verbunden.“... Dadurch „bewahren wir - wenn auch unter Schmerzen - unsere echte Gemeinschaft miteinander“.

So ist es wohl: Die Lücke freihalten und dadurch zugleich Gemeinschaft mit den Verstorbenen bewahren – das ist es, was sie im Herzen tun, jeden Tag auf's neue. Und es ist gut, wenn Sie dabei Unterstützung erfahren, von Menschen, die sie begleiten und Ihnen zuhören, von Freunden, die sich mit ihnen erinnern, von einer Trauergruppe verwaister Eltern, oder eben auch hier im Gottesdienst. Denn, würden sie ihre Kinder vergessen, so wäre das wie ein eigentlicher, endgültiger Tod. Im 31. Psalm heißt es, wer im Herzen vergessen wird, ist tot.

„Du lebst in meiner Klage und stirbst im Herzen nie“ – so hat Friedrich Rückert gedichtet und damit eben das gleiche gemeint.

Und ein zweiter Gedanke:

Das Herz, so habe ich vorhin gesagt, ist nach biblischem Verständnis, das Zentrum, von dem aus das Leben pulsiert und als solches dann auch die Stelle im Menschen, an der Gott sich bezeugt.

Das erste, was ihre Kinder wahrnahmen auf ihrem Weg in dieses irdische Leben, war der Herzschlag ihrer Mutter. Ohne daß es sie gesehen hätte, hat es ganz davon gelebt, daß sie da waren. Noch ehe es sich eine Vorstellung machen konnte von dem, was wir Leben nennen, noch ehe es ahnen oder gar erst in Begriffe hätte fassen können, daß da eine Mutter, ein Vater, vielleicht auch Geschwister sind, die es erwarten, war es schon ganz umfassen von dieser Wirklichkeit, deren erste Signale das rhythmische Pochen ihres Herzens waren.

Ich möchte das als ein Gleichnis verstehen für den Weg in die neue Wirklichkeit, in der ihre Kinder nun aufgehoben sind, in das Leben bei Gott.

So, wie sie im Mutterleib schon umfassen waren von einer Wirklichkeit, die sie sich nicht vorstellen konnten, so dürfen wir sie auch jetzt umfassen wissen von Gottes neuer Wirklichkeit, von der auch wir uns noch keinen Begriff machen können. Was aber beides verbindet, ist die Liebe. Nicht von ungefähr gibt uns die Bibel den Begriff des Vaters als Bild für Gott an und beschreibt seine Liebe immer wieder mit mütterlichen Zügen.

Wenn wir also als bleibenden Ort für die Spuren ihrer Kinder das Herz nennen, so sagen wir damit:

Sie sind und bleiben in Berührung, in Kontakt mit dem Leben – mit dem Leben ihrer Eltern, Geschwister und Familien hier auf Erden und mit Gott selbst als Quell und Ziel allen Lebens.

Sie sind fern, unendlich und schmerzlich fern von ihnen, aber sie sind nicht dem Tod gegeben, sondern dem Leben in Gott. Es ist nichts verloren von dem, was ihre Kinder ausgemacht hat, nichts von dem, was sie Ihnen bedeutet haben.

Und eines Tages, das ist unsere Hoffnung, werden Sie wieder beieinander sein.

Ist das ein Trost, kann es ein Trost sein für Ihre verwundeten, trauernden Herzen?-

Ganz sicher ja kein Trost in dem landläufigen Sinn „jetzt ist alles wieder gut“. Kein Trost im Sinn eines Ersatzes für das Verlorene. Niemand hat einen solchen Ersatz, auch nicht Gott selbst.

Gott hält die Lücke, wie Dietrich Bonhoeffer schreibt, gerade unausgefüllt.

Aber vielleicht ein Trost im Sinne einer Perspektive, durch die Sie Kraft und Hilfe erhalten, um dem Schmerz standzuhalten und langsam das Leben ohne ihr Kind zu lernen, jeden Tag neu.

Dazu gehört dann auch, vielleicht erst eines fernen Tages, daß Sie sich wieder an etwas freuen – und auch das dürfen. Ich sage das bewußt, weil ich weiß, daß es vielen Eltern zuerst auch schwer fällt und ihnen das Gewissen schlägt, wenn es ihnen gut geht, wenn sie vielleicht sogar lachen. – „mein Kind ist verstorben und ich soll mich an etwas freuen können? Das kann doch nicht sein – bin ich schon dabei, es zu vergessen?“ – Nein, ihre Kinder sind da, wo ihr Leben pulsiert und das heißt: auch da, wo irgendwann wieder ein Sonnenstrahl der Freude das Dunkel der Trauer durchbricht. Und ich bin sicher, daß ihre Kinder Ihnen das von Herzen gönnen, daß sie sich auf ihre Weise mitteilen. So, wie es für die lebenden Kinder wichtig ist, daß es ihren Eltern gut geht, so wichtig ist das wohl auch für die Verstorbenen. Auch darin zeigt sich ja, daß Sie sie wirklich immer dabei haben, auch an den guten Tagen bei der Rückkehr in's Leben.

Der Ihnen Kindern und uns allen das Leben gab und Ihre Kinder wie auch uns eines Tages wieder zu sich rief, der begleitet sie und ist nahe denen, die zerbrochenen Herzen sind, wie ein Psalm sagt.

Abschied leben, so hieß es bei Verena Karst, kann, wer sich auf Bleibendes beziehen kann.

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei aus der Fülle Gottes. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen“, das schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Korinther.

Der Glaube ist angefochten durch den Tod ihrer Kinder. Die Hoffnung auf ein Leben mit ihnen mußten sie begraben; die Hoffnung auf ein Wiedersehen braucht immer neue Nahrung.

Die Liebe aber hört niemals auf und hält allem stand. Durch sie sind und bleiben sie verbunden mit ihren Kindern über Raum und Zeit. Da, wo die Liebe ist, da sind ihre Kinder: Für immer in ihren Herzen.

*Und der Friede Gottes,
welcher höher ist als alle Vernunft,
der bewahre eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus, unserem Herrn.*

Amen

Amen

Bitte um den Segen

Herr, bleibe mit deinem Segen bei den Eltern und Angehörigen:

Wenn der Boden unter ihren Füßen wankt,
reiche ihnen deine Hand und halte sie fest.

Wenn sie keinen Boden mehr unter den Füßen haben,
stelle sie auf festen Grund.

Wenn sich der Abgrund von Trauer und Verzweiflung auftut,
so umgib du sie mit deiner Liebe.

Bleibe bei ihnen mit deinem Segen für Leib und Seele.
Bleibe bei ihnen mit deiner Liebe auf allen ihren Wegen.

Bleibe bei uns, Gott, und begleite uns mit deinem Segen.